

Reframing the Audience

1. Stille Post! - Extended Version

Wir schlagen einen neuen Spieler vor: Das Publikum.

Die Einflüsterungen der Kunst oder über die Kunst werden ständig an die Betrachter weitergegeben und gehen durch sie hindurch. Wo bleiben sie? Bleiben sie stecken, werden sie weiter, aber aus dem Spiel getragen? Wäre es interessant, sie zurück ins Spiel zu holen und dieses weiter zu spielen? Würde das für Turbulenzen im Ausstellungsraum oder gar im Kunstsystem sorgen? Oder anders herum: Müssen erst Turbulenzen losgetreten werden, die den Ausstellungsraum, das Ausstellungssetting mit allem Regelwerk in Bewegung bringen und Platz schaffen für neue Positionierungen, neue Rollen und Handlungsfelder aller Spieler im Spiel?

Wir erforschen diese turbulenten Effekte, deren Bedingungen und Wirkungen. Wie die Spieler der *Stillen Post!*¹ etwas in die Welt setzen, das dann in der Reaktion, im Weiter- oder Zurückreichen, modifiziert und transformiert wird, flüstern wir das aufgenommene Kunst-Stück weiter. So wie wir es „verstanden“ haben, wie es „angekommen“ ist, durch das, was es bei uns ausgelöst hat, dort wo es aufgetroffen ist. Dabei nehmen wir uns die Freiheit, unsere „Vor- und Einflüsterer“ selbst auszuwählen. Raum, kuratorisches Konzept, Vermittlungsprogramm. Oder sie als Mitspieler zu zeigen. Dann liegt uns daran, das Spiel der offen-sichtlichen Spieler um die Dimension der sich versteckt haltenden Spieler zu erweitern und diese aus der Deckung zu locken. Immer um die Rolle des Publikums als diejenige eines aktiven Mitspielens zu behaupten und stellvertretend zu besetzen. Immer in der Hoffnung, dass das Spiel weiter geht.

2. Spieltaktik: Turbulenzforschung - Reaktive Intervention als Störung und Übersetzung

Turbulenzen bringen Systeme durcheinander. Die bestehende Ordnung gerät ins Wanken, in der entstehenden Unordnung können Dinge umgeordnet werden. Ordnung durch Un- und Umordnung. Unser Interesse ist allerdings nicht, eine neue Ordnung zu etablieren, sondern eine Art flexiblen Grund zur immer neuen Umordnung der dem System zugehörigen Bestandteile zu schaffen. Ein Als-ob, ein Wie-wenn. Das bedeutet, dass die Hauptelemente im System der Kunst sich neu formieren und deren Vertretern und Akteuren neue Rollen und Handlungsräume zur Verfügung stehen. Wir untersuchen, welche Verwirbelungen produktiv werden können, wenn Prozesse des Explorierens und Befragens mit der Präsentation im Ausstellungsraum nicht angehalten, sondern in der Rezeption weiter- und rückgeführt werden. Dazu suchen wir auch nach Ansätzen, um Konventionen des Kunst-Zeigens zu befragen und mit

einer Verrückung der gewohnten Sicht auf Kunstproduktion, -
präsentation und -rezeption diese Anlage zu dynamisieren. Uns ist
daran gelegen, vertraute Optiken verschieben, neue Verhältnisse und
Beziehungen zu imaginieren, zu evozieren und durchzuspielen.

Unsere Methode ist einfach. Wir bringen nicht wirklich einen neuen
Player ins Spiel, sondern zeigen eine vertraute Größe als aktive
Figur. Das Publikum ist immer schon Teil des Kunstsystems, und
Ausstellungsräume machen ohne Adressaten keinen Sinn. Und so flüstern
denn auch die verschiedenen Spieler im Spiel ihre Botschaften: das
Werk, der Raum, die kuratorische Setzung, die vermittelnden Szenarien.
Mit einer *Reaktiven Intervention* - einem Objekt, einer Installation,
einer Inszenierung - reagieren wir als Rezipientinnen auf irgend einen
Aspekt im Ausstellungsraum und situieren diese Interventionen eben
dort. So stören wir die gewohnte Ordnung und behaupten den Besucher
als den Mitspieler, der er ist. Denn was die Rezipientinnen von Kunst
tun, ist keineswegs passives, kontemplatives Aufnehmen eines
abgeschlossenen Werkes mit einer gesetzten Bedeutung, sondern immer
auch ein aktiver Prozess der Herstellung von Bedeutung. Wie im Spiel
„Stille Post“ wird die aufgenommene Bedeutung, die sich kryptisch
zeigt, in der Aneignung transformiert, geht durch ein Subjekt hindurch
und wird wieder neu formuliert. In einem Prozess des Vergleichens von
bekannten, vertrauten, verstandenen und unbekanntem, fremden und
erahnten Elementen werden wahrgenommene Muster mit den eigenen
individuellen Wissensstrukturen in Beziehung gesetzt, Zusammenhänge
hergestellt, kombiniert und neu verknüpft. Der Ausstellungsort wird
zum „Ort der egalitären Übersetzung“ und Rückübersetzung. Was Jacques
Rancière² hier für das Theater formuliert hat, lässt sich leicht für
den Ausstellungsraum denken, an dem die verschiedenen Arten der
Aufführung ineinander übersetzt werden. Zwischen aktivem Zeigen und
Darstellen und passivem Beobachten und Zuschauen wird nicht
unterschieden. Dabei geht es nicht darum, Rollen zu tauschen oder
aufrecht zu erhalten, sondern darum zu behaupten, dass alle
gleichzeitig Darsteller und Zuschauer sind: „ dass jeder Zuschauer
bereits ein handelnder Darsteller seiner eigenen Geschichte ist und
dass jede Darstellerin ebenso Zuschauerin der gleichen Art von
Geschichte ist.“³ Alle sind im Spiel.

3. Zwei Spiele

N.N. Projekte macht Platz für subjektive Rezensionen

Installation: Holztisch, A4 Farbkopien mit handgezeichnetem Raster,
mit und ohne Text

Eine Reaktive Intervention zur Ausstellung:

„vorstellen . formulieren. Sprache als Modell der Wirklichkeit“, K3
Project Space Zürich, 2007

mit Jan Christensen, Solvey Dufour Andersen, Michael Hilton, Bethan
Huws, Reta Schudel, Herbert Weber, Rémy Zaugg

Für die Ausstellung „vorstellen . formulieren“ haben wir eine
Besucherin eingeladen, am Tag der Ausstellungseröffnung vor Ort eine
Art subjektiver Rezension zu verfassen. Auf einem kleinen
Holztischchen liegt diese Rezension, auf Blätter mit handgezeichnetem
Raster kopiert, neben einem Stapel mit unbeschriebenen aber ebenfalls
mit gezeichnetem Raster versehenen Blättern. Die Möglichkeit einer
produktiven BetrachterInnenrolle und einer sichtbaren Stellungnahme
und Positionierung wird hier nicht nur thematisiert, sondern in der
Ausstellung stellvertretend umgesetzt. Rollenverteilungen und
autorisierte Sprecher im Ausstellungskontext werden befragt, und über
das Motiv des Schreibens ist das Ausstellungsthema berührt. Das
Schreiben als oder über künstlerische Produktion ermöglicht einen
untersuchenden Blick auf Vertrautes und Erwartetes. Aus einer
subjektiven, forschenden und aufspürenden Perspektive stellen sich
Fragen nach Kompetenz und Verbindlichkeit einer sich autorisierenden
Sprache. Es gibt kein eindeutiges Sprechen und kein eindeutiges
Verstehen, keine identische Übermittlung von Inhalten. Auch
Rezeptions- und Verstehensvorgänge entwickeln sich im Prozess von
Vorstellen und Formulieren.

Gesprächstück - Eine Re-Aktion von N.N. Projekte

Audioarbeit, 21 min.

Eine Reaktive Intervention zur Ausstellung:

„Signale“ von Irene Weingartner, White Space, Zürich, 2008

Um das Wahrnehmen und Aufzeichnen von Signalen geht es in den Arbeiten
von Irene Weingartner in der Ausstellung „Signale“. Die
seismografischen Zeichnungen versuchen, Signale aus dem Körper -
gleichzeitig Wahrnehmungssystem und Aufzeichnungsinstrument - durch
den Körper, zu visualisieren. So schreibt der Arm, die Hand die
„Erschütterungen“ über den Bleistift aufs Papier. Wie steht es um
Konkretisierung, Sichtbarkeit und Lesbarkeit von Zeichen zwischen
verschiedenen Systemen? Wie verläuft beispielsweise die Dechiffrierung
von durch Signale transportierter und dann be- und verzeichneter
Information? Das Thema der Wahrnehmung, Formulierung, Kommunikation
und Übersetzung von Signalen haben wir aufgenommen, aus dem
Ausstellungsraum hinausgetragen, um es dann wieder dorthin zurück zu
bringen. In *Gesprächstück* nähert sich die Psychotherapeutin Susanna
von Werra dem Themenfeld aus den Perspektiven von Neuropsychologie,

Psychotherapie und Spiritualismus. Aus ihrer persönlichen Sicht beschreibt sie, wie diese Wissensgebiete solche Übersetzungsprozesse verstehen.

4. Spielverläufe: Reframing - Ausstellungsort als Umschlagplatz von kulturellem Wissen

Mit unseren Eingriffen schlagen wir eine Art Reframing des Blicks auf das Publikum im Ausstellungsraum vor, auf dessen Rollenzuschreibungen und Handlungs(spiel)räume. Allein die zur Verfügung stehenden Bezeichnungen: Betrachter, Besucher, Rezipient schreiben „Publikum“ auf eine passive Rolle fest. Denkmuster, Erwartungen und Zuschreibungen weisen einen Rahmen auf, eine Ordnung, nach der Ereignisse interpretiert und wahrgenommen werden, die den Radius der Handlungsmöglichkeiten beschreiben und festlegen. Wird der Rahmen, das Konzept des Ausstellungsraums als Präsentations- und Zeigeraum verlassen, können andere Vorstellungen und Deutungsmuster entstehen. Etwa die eines Spielraums. Diese Neuausrichtung deutet die Rolle von „Publikum“ als aktive handelnde Figur um, die den Spielverlauf mitgestaltet. Wir vertreten mit *Reaktiven Interventionen* in einer Form symbolischer Präsenz „Publikum“ als Akteur und Player im Spiel, als zentrale Figur des ästhetischen Ereignisses und der Konstituierung von Sinn und Bedeutung. Zu wünschen wäre, dass die Effekte dieses Reframings sich in der Wahrnehmung dessen, was „Publikum“ soll, darf und kann niederschlagen, womit sich auch bisher unbegangene Handlungsräume öffnen können. Die vorgeschlagene kritische Reform(ul)ierung zentraler, eingeübter Ordnungen im Ausstellungsraum zielt auf die Vorstellung des Ausstellungsraumes als Umschlagplatz kultureller Produktion. Der Ausstellungsort ist immer auch ein Ort, an dem Wissen nicht gezeigt, sondern hergestellt wird. Denn nicht Reproduktion, nicht diktierte und wiederholte Rede, sondern eigenständige Aneignungs- und Übersetzungsprozesse, das Verhältnis von Übersetzung und Rückübersetzungen generieren neues Wissen und sind die Basis kultureller Produktion. Im Aufeinandertreffen von künstlerischen, akademischen und lebensweltlichen Positionen kann neues Wissen produziert werden, das an den Schnittstellen zwischen künstlerischer, kuratorischer und rezeptiver Praxis ausgetauscht und weiterentwickelt wird. In dieser wechselseitigen Kommunikation und in gleichberechtigten dialogischen Austauschprozessen zwischen den verschiedenen Akteuren gehen so Verbreitung, Transformation und Neukonstitution von Wissen Hand in Hand. Der Ausstellungsraum wird zum Umschlagplatz für Generierung und Kommunikation, Austausch und Umverteilung von kulturellem Wissen.

Die Produktion von Wissen ist allerdings immer von einer bestimmten Öffentlichkeit abhängig und stellt diese auch gleichzeitig her. Folgt

man Oliver Marchart⁴, entsteht Öffentlichkeit im Konflikt, der durch eine klare Positionierung evoziert wird. *Reaktive Interventionen* beziehen durch und in ihrer körperlichen Präsenz immer Position, nehmen Stellung und fordern auf und heraus, sich hierzu in ein Verhältnis zu setzen. In diesem Zusammen- und Aufeinandertreffen verschiedener Positionen können sich immer neue Öffentlichkeiten bilden und „Publikum“, das es als solches ja eigentlich gar nie gibt, stellt sich dann für jede Ausstellungssituation immer neu her.

¹ Das Spiel „Stille Post“ ist Vorbild für das interdisziplinäre Kunstprojekt und Lehrkonzept der Gruppe *Stille Post!* (www.stillepost.tk). Diese legt den Fokus auf Austauschprozesse zwischen den Künsten, der Gestaltung und den Kunstwissenschaften sowie auf den Prozess der ästhetischen Transformation als künstlerische Strategie.

² Jacques Rancière, „The Emancipated Spectator. Ein Vortrag zur Zuschauerperspektive“, in: *Texte zur Kunst* Nr. 58 (2005), S. 35-51.

³ Ebd., S. 47.

⁴ Oliver Marchart, „Auf der Bühne des Politischen. Die Straße, das Theater und die politische Ästhetik des Erhabenen“, in: *Publicum. Theorien der Öffentlichkeit*, hrsg. v. Gerald Raunig u. Ulf Wuggenig, Wien 2005, S. 89-104.